

Aus den Reben fliesst leben...

Autor(en): **Küffer-Blank, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

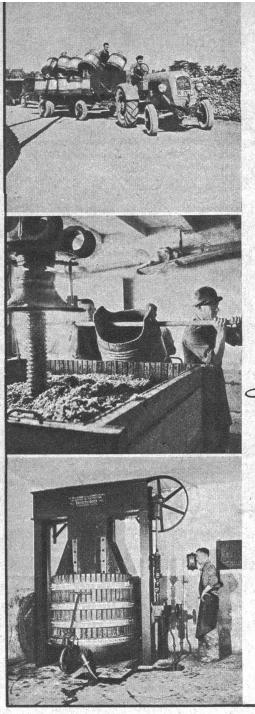
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Aus den Reben fließt Leben...

Aufnahmen aus dem Rebtag der Firma E Käffer-Blank in Ins

Diesen Satz haben schon die alten Weisen geprägt, und er hatte auch in Ins Sachen als die Rebe und Traube behandelt haben, so wird auch heute noch, trotz technischer Neuerungen die persönliche Artik im Rebtag als ausschlaggebend empfunden.

Da da Jahr vorbei und quillt der junge Wies aus der Presse, dann beginnt noch eisal die Arbeit des Kimmers. Sorgfältig Abfüllung und Lagerung. Behandlung und Prüfung werden dem Tropfen zuteil. So fliesst aus der Rebe neues Leben und neue Kraft, die den Sonnenschein, die Schwere des Bodens und den Duft der goldenen Natur in sich trägt, dann die Uton haben es ja schon gesagt — aus den Reben fliesst Leben.



Oben:
Eingeschollte Früchte mit der Oechle-Woche durch den konsolonen Kontroller

Kreis:
Die goldene Frucht der Rebe

Unten:
Lagerkeller mit Eichenfässern

het es chlis Chingli im Arm gha, wo mörderisch brödelt het. Si het dört nit auf Flack welle, bis die zwölff grösste Mältsli o do siigli. Dr Ma werdi si wohl zweckt ha i der Neebettsnude. Jetz gesht o mörderisch Gäs hingen en brönige Hüs flüsslich. Denne zwölfne Mältsli hed er nit gelöst.

Loss gärt me nit idm Hülle Pfeue! Alles rennt uf die vorderli Site von Hüs, wös zu allle Fälschter us leederet wie grönige Harz zum Hüsung usse chumt o grönliche Qualm vu Staub Rauch, wi dicke Nase gärt, tschch! Wild, höchi Stimme hät mir fasscht de Heerz un d'Hofer verrisse. I bi huri uf eines Führweich ghüttteret einen a dr Stross un ha grad zwei Oschthalen uf dr Huusschwelli möggen erkenne. Si hät nit flüre mehr un mittiggen, schéit will zwölfne. Pürler gleicht net het. Den Augélik hét die zwölf grösste zseeneghie un die zwölf Mältsli vergreiste. Alli Ült si tiet wie gleehni gsal vor Angscht, un es isch ganz totestill worte, wil niemel med Hede eine Rettung glaubt.

Jetz schenkt mir der heile Pürler, dass trotz dem Staggen Äppis mit ihm isch, un dass id gieti, eedli. Dat meh weert isch als manz, schön Reed. Mit aufgesperte Nasselfächer un flüriger Auge cheeert er si im, erwitscht ein alte Solatatemtel un mit einem grünen Lutze, nes! Pürler schlägt dir u satzt mit eisne unwohlte Gump duf dr Pürler un uf die Mältsli zum. Mit jedem Am ergrift er Äls, rennt drist dir ogleichig Walme um acheschete Dachstrauf Ahire, un bringt die Chine dr halbtote Mutter i Schoss, obdengen. Ich fühlte zessene dieses Churtermen. Mi seidet noch als stutai u Rauch u Glaet. — aber d'Ching si grettet gsal. Aais isch zwar scho bös abräbni gsal ari ere Bäcke un ds angeren am Arn, un dr Samli het käis Hösrla meh gha im Gische! wi gräb bin Ziederspringen. Abzette Schalz vo purer und schrägen isch. Alles städt ob wie erlässt, mit schlötteren Chäml, un lugst das Möntschehüfeli a, unnid numme de Wiber u die Chine läuft a durch Wasser über d'Backen ab. Un bis die Auge si usgrübe gsal u die Naas geschützt, — d'Heile! Zöllner Samli verschwundne gsal. D'Mossassen ab bis zu grosses, leere Hüs, wo leider kaini Ching drin lachen ga gränne...

ANKER-AUSSTELLUNG IN INS

Am 20. März wird in Ins der Heimat der Markt eine grosse Ank-Ausstellung öffnet, in der über Gemüse und Zeichnungen, zum Teil aus Privatbesitz zu sehen sein werden. Die Ausstellung dauert vier Wochen.



Wäis Förd gäng mit loose z'tile gne, wenn 1-n-ilm Binischt ebchumme, un wenn ne-n-alnegeti, so chönti-n'er jo grad gar nimme reede. Er bringts u bringts nit Füre, wenn er Älm opis vott seege.

"Jo, Jo, das scho, un er weer' en arm Drop, wenn er sis Leeb mit reede sättd verdiene. Aber hinger dam Va steckt meh, als me mäint. Lueget ne nummen Binischt rächt a! Hätt ne scho so nünischt gern züchneret, aber mi het Älm videret, un id gärt go Zerväli. Obi sir vielen Arblät. Es isch numme schad, dass er kleiner Ching het, sötig Ült sötli Ching ha."

"Jo, das isch woohr, grad wie dier seeget, Her Anker. In er isch doch so ne

grülielige Chingenaar, un o mit jedem Dierli chan er si abgeen verlööre."

Sii häi no lang zseenne brichtet uf messem Bank. "Jo, Her Anker, du jo heile guis obne fröggli, un er spertet het, dass Spier drzit het, um eso hem i du halt o grad Gleegehäit gha z'ghöre, dass dr Samli nit die Übercho häig, wo-n'er so grüfisieli gern gha hät, um dass er ganz chranck gzi gsal vor Lieb, zur neke Friblech, sig das dr luschnet Keerli un Spiekerli, un, trotz en Siedde, nids er allein lch chönigt spotta, bannig er so denenibildischen un Bla-geb're, wo mäine, si sigt meh, als anger Ült. Er sig jo zwar meh weder nummen e solide Burschen gsa, aber wenn er de es ungrads Mol sig abcho, de sig die hingee-

gnissplüsse glüfpe. "Dänkent numme, Her Riker, es isch Binischt e Zöglicherne Bearn i ds Dord cho, un dr Edward im Beere Älm -opis videret, obi si d'Füllarabbi. Ach! chönti jungs macht, drum iach als Odanz, was flüng u Füss gha het. Dr Samli chunt grad vo dr Chesaere nochdei un dr Brünite. Er het einer Holzschoeggen i ne-n-Egge gschosse un ned i de Strümpfe danzen bis z'nacht an zwölfi. Er ist! Lächt kaini Fürflessli meh a die Strümpfe gha!

Dr Moler inker het 'aer doch rächtig, dass hinter dam Samli meh steckli, es ist die mäischte glaubt. Un wenn er scho ihi ganze Satz fertig brocht ohni zusstosse, so hed er doch Binischt, es dengigs Mol i sim Leeb, opis Ganzes un

Grosses chönne läischte, un zwar i mende Nomänt, wo me mit dr schönste Reed nüht hätt chönne verrichtte.

Es sind die ersten Tage der Nacht. Dr Grossmäster het mi mit amme grülielige Angeschrei urfweckt: "Ds Fürlhorn gitit, es brömt, es brömt, los ds Muhr gägg'l liftet scho Sturm. Stang geschwing ut un legg di a, i glauben, es isch i dr Moosgassee niede. Eh un dr düusig fottschätzige Viller weide nunne nit es Unglück in der, ob der adöger Jungs, die wo silchs Personen verbrönt, eit!" Flangs hem i mi aglikt un bi i barne Glamp scho i dr Moosgassee unger gsal. En alti Straußdritte het z'helem Fürl brömt wo-n'-i bi zuechie cho. Neeben Amme Guggers Gartemuun isch e halbaglattli Frau għauarun et